

Irische Duschen

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



Bei einer Irlandreise von Magdalen und Friedrich Leipold mit einer größeren Gruppe waren unter anderem auch zwei ältere Damen dabei, die bestimmt schon über siebzig Jahre alt waren. Diese waren sehr munter und hatten mitunter drollige Sprüche parat. Sie stammten aus Bamberg und ihr oberfränkischer Dialekt gab zu manchem Schmunzeln Anlass.

Besonders fiel an ihnen auf, dass sie stets mit einem Rock gekleidet waren. Außerdem trugen sie ein Hütchen auf dem Kopf, das den Zwanziger Jahren entsprungen sein könnte. Diese

beiden reizenden Damen hatten nicht nur mit den irischen, sondern auch mit des Geschickes Mächten zu kämpfen.

Wer schon einmal die irische Insel besucht hat und in verschiedenen Hotels war, kann sich vielleicht noch an die unterschiedlichen Armaturen erinnern, die ihn in den Bädern, insbesondere in den Duschen, erwarteten. Auch die Leipolds hatten damit ihre Probleme, umso mehr aber die beiden betagten Damen.

Am Morgen nach der ersten Übernachtung klagten die beiden Damen der Reiseleiterin ihre Probleme. Sie konnten trotz vielfältiger Bemühungen das Wasser in der Dusche nicht aufdrehen. Eine halbe Stunde hatten sie vergeblich versucht, ihre verschwitzten Körper zu reinigen, so dass sie sich mit einer Katzenwäsche im Waschbecken zufrieden geben mussten. „Nun“, meinte Reiseleiterin Bertha, „das bekommen wir schon hin. Wenn es heute Abend wieder nicht klappen sollte, rufen Sie die Rezeption an und sagen: ‚Se schauer dasent wörk. Plies help mi.‘ Dann kommt sofort jemand, der Ihnen zeigt, wie Sie das Wasser in Marsch setzen.“ Um die Damen besser zu unterstützen, schrieb sie diesen Satz in Lautschrift auf ein Stück Papier.

Wirklich gab es am Abend wieder eine Armatur in der Dusche, der die beiden Damen nicht Herr wurden. Sie riefen also die Rezeption an und nur wenige Minuten später kam ein junger Mann. Wie war dieser erstaunt, als er im Badezimmer eine ältere nackte Frau vorfand, die nur in ein Badetuch gehüllt war. Man kann sich gut vorstellen, dass die Frau mit ihren weißen Haaren und dem weißen Badelaken um den Körper für den jungen Mann wie ein Geist aussah. Nach ein paar Schrecksekunden half er ihnen, die Dusche zu nutzen. Am nächsten Morgen waren die Damen von dem prompten Service ganz begeistert und ließen ihre Mitreisenden wissen: „Ach wissen Sie, gestern Abend hatten wir einen jungen Mann im Zimmer.“ Es klang zwar ein wenig frivol, doch jeder wusste, dass es sich nur um einen hilfreichen Geist handelte, der sich um die Dusche kümmerte.

Aber wer gemeint hatte, dass sich nun die Damen mit den Duschen auskennen würden, hatte sich getäuscht. Wie bereits eingangs erwähnt, hatte jedes Hotel ein anderes System, das nur in den seltensten Fällen leicht zu durchschauen war. Nun, das galt auch für das nächste Hotel. Auch hier war eine der beiden Damen schon ausgezogen und probierte an den Hähnen und Schaltern, aber die Dusche spendete weder warmes noch kaltes Wasser. Wieder riefen sie die Rezeption an und verlangten nach Hilfe. Diese kam auch sofort in Person eines älteren Herrn, der bereits über mehr Erfahrung verfügte und sich von der halbnackten Dame im Duschkabinett

nicht beirren ließ. Diesmal hatten die Damen nicht beachtet, dass eine Kette zu ziehen war, welche die Armaturen mit Elektrizität versorgte. Nun klappte auch das und am nächsten Morgen beim Frühstück konnten die Damen wieder mit einem koketten Lächeln berichten, dass sie auch in der letzten Nacht wieder einen Mann in ihrem Zimmer hatten.

Heute hatten die Damen einen Schottenrock an, der knapp über das Knie reichte. Anscheinend waren sie bestrebt, sich der Inselnorm anzupassen. Dass ihre Vorstellungen von der richtigen Kleiderordnung aber eher an einen Agatha-Christie-Film mit Miss Marple erinnerte, hatten sie wahrscheinlich verdrängt. Die Reisegruppe jedoch genoss die – fast – exotische Kleiderordnung und bestätigte den beiden Damen ihr wundervolles Aussehen.

War es bereits am nächsten oder erst am übernächsten Abend als die Gruppe wieder eine neue Variante im Badezimmer vorfanden. Die beiden Damen waren nun der Auffassung, dass sie alle Arten von Duschsyste men kennen würden und fanden wieder eine Kette in der Nähe der Armatur vor. Nun, dachten sie, das kannten sie schon und zogen fleißig daran. Wie überrascht waren sie aber, als es nach nur wenigen Sekunden an der Türe klopfte und die Hausdame Einlass begehrte. Da die Damen aber weder englisch noch irisch sprachen, dauerte es ein wenig, bis klar war, was der abendliche Besuch bedeuten sollte. Diesmal war die Kette aber nicht für die Stromversorgung notwendig – es handelte sich um ein Alarmzeichen, wenn ein Behinderter oder Kranker nicht mehr aus eigener Kraft die Dusche hätte verlassen können. Nun waren die Damen am nächsten Morgen nicht mehr so witzig, weil sie sich ein klein wenig über ihre Unwissenheit schämten. Die anderen Reiset eilnehmer hatten jedoch volles Verständnis für die Misslichkeiten, mussten doch auch sie sich jedes Mal neu orientieren und genau schauen, wie in diesem Hotel die Dusche und die Wasserhähne funktionieren würden.

Besonderes Aufsehen bei unseren ehrwürdigen Reisebegleiterinnen erregten ihre Stiefeletten, die bis über die Knöchel geschnürt waren. Auch diese Mode erinnerte eher an einen Krimi aus der Vorkriegszeit als an eine Referenz an das heutige moderne Irland.

Nicht nur die Deutschen hatten mit dem Wasserversorgungssystem ihre Schwierigkeiten. Am letzten Tag hatte die Gruppe das Regierungsgebäude in Dublin besucht. Nicht weit davon entfernt war eine öffentliche Toilette. Als der Bus diese ansteuerte – sobald eine Toilette in Sichtweite war, wurde sie auch besucht – kam gleichzeitig ein weiterer Bus mit einer indischen Gruppe an. Die beiden Reiseleiter verständigten sich schnell und unbürokratisch. Da die indische Gruppe relativ klein war, sollten die deutschen Herren ‚Gentlemen‘ und die deutschen

Damen ‚Ladies‘ nutzen. Die Inder sollten die in der Mitte liegende Behindertentoilette aufsuchen. Auf einmal gab es ein großes Aufsehen, als plötzlich eine Alarmanlage losging. Alles dachte: Ein Terrorüberfall auf das Regierungsgebäude! Jedoch - was war geschehen? Eine Inderin hatte sich anscheinend an die Dusche in ihrem letzten Hotel erinnert und zog versehentlich an der im Raum befindlichen Kette in der irrtümlichen Auffassung, dass diese die Wasserversorgung darstellte. Es war jedoch in diesem Fall die Alarmkette für die Behinderten...

Unsere beiden flotten Damen stürzten ganz aufgeregt aus ihrer Toilette und beteuerten: „Wir waren es nicht!“

Na ja; wer eine Reise tut, der kann etwas erzählen.

Dublin, 16. April 2011